

Liebe Leserin, lieber Leser,

in der Vergangenheit wurde viel geschrieben und gesagt über den Bedeutungsverlust der Kirchen. Jetzt musste ich meine Augen reiben. In den Nürnberger Nachrichten schrieb Michael Kasperowitsch unter der Überschrift: „Die Kirche als Korrektiv“ einen interessanten Kommentar.

Er schreibt: „In aufgeregten Zeiten braucht es moderate Stimmen, die gegen das Schüren des Hasses mit begründeten Argumenten die Menschenfreundlichkeit Gottes verteidigen“. So verteidigt Kasperowitsch die Mitwirkung der großen Kirchen an den gesellschaftspolitischen Diskussionen. Seiner Meinung nach, „werde den populistischen Vereinfachungen gerade von Kirchen und deren Gemeinden durch Diskussionen über Werte und Grundlagen für ein friedliches Zusammenlebens widersprochen“.

In der kritischen Auseinandersetzung mit den gesellschaftspolitischen Themen ist es wichtig, dass die weltweite Sicht mit einbezogen wird. Denn Gerechtigkeit, Toleranz, Respekt und Humanität darf sich nicht auf das eigene Land oder den eigenen Kirchturm beschränken, sondern muss im weltweiten Kontext gesehen werden. Damit wir Zeichen setzen können für das, was uns der Psalmist im Ps. 85 in unser Lebensbuch schreibt: „Wenn Gerechtigkeit und Friede sich küssen, dann ist der wahre Friede da“.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine gesegnete Adventszeit  
Jandir Sossmeier und Hans Zeller

## IECLB – Kirche des Volkes

Mit einer Delegation komme ich in Brusque an. Vor uns liegt eine Stadt mit 120.000 Einwohnern. Es bricht gerade die Dunkelheit an und ich bin besorgt, ob wir so spät die Evang.-Luth. Kirche finden werden. An einer Tankstelle halten wir an. „Gott sei Dank habe ich mir den Straßennamen notiert“, denke ich. So frage ich gleich den Mann der mir aus dem Tankstellenbüro entgegen kommt. Der Mann schüttelt den Kopf. Glücklicherweise fällt mir noch ein, dass wir ja zur Evang. Kirche „Bom Pastor“ wollen und wiederhole meine Frage. Sofort kommt nach dem Kopfschütteln ein Lächeln. Mit großer Freundlichkeit wird mir der Weg erklärt.

Die Evang.-Luth. Kirche Bom Pastor ist in Brusque keine unbekannte Kirche. Hoch auf dem Berg grüßt die stattliche Kirche die Stadt.

In den weiteräumigen Gemeindeeinrichtungen der Kirchengemeinde Brusque findet vom 19. - 23. Oktober 2016, das 30. Kirchenkonzil der Evangelischen Kirche lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB) statt, das vom Kirchenpräsidenten Dr. Nestor Friedrich eröffnet wird. Ver-

treten sind die Repräsentanten der röm.-kath. Kirche, der presbyterianischen und der Evang.-Luth. Kirchen aus Argentinien, Chile, Bolivien und Deutschland.

Im Abschlussdokument stellen die Delegierten fest, dass die Kirchengemeinden eine „Frucht der Mission Gottes“ sind, sie sind das Werkzeug Gottes um andere Menschen in der Mission Gottes zu erreichen.

Deshalb möchten die Kirchengemeinden ihre Kirchentüren öffnen, einladend und missionarisch sein. Die Voraussetzung dafür ist, dass in den Kirchengemeinden eine gute Gemeinschaft herrscht gemäß Gal. 3,28 „... damit ihr alle eins seid in Jesus Christus.“

Die Evang. Kirche lutherischen Bekenntnisses in Brasilien sieht sich mit ihrer Tradition durch die Gnade Gottes in den Dienst gerufen um Menschen einzuladen, dass sie ihr Leben mit Gott führen und damit ein Segen für das brasilianische Volk sein kann, gemäß Gen. 12,1 „... ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“.

Hans Zeller



Repräsentanten und Repräsentantinnen der ökumenischen Partner mit Kirchenpräsident Dr. Nestor Friedrich (o. Reihe Mitte) und den Vize-Präsidenten Silvia Genz (r. erste Reihe) und Inacio Lemke (r. erste Reihe)

# Pastoraler Brief des Präsidenten der IECLB Pfr. Dr. Nestor Paulo Friedrich

Der pastorale Brief des Präsidenten der IECLB, Pfr. Dr. Nestor Paulo Friedrich, über Amos Kapitel 5 Vers 14 „Suchet das Gute und nicht das Böse“, war Anlass, dass Gerhard Baumgärtner mit dem theologischen Berater des Kirchenpräsidenten, Pfarrer Dr. Romeu Martini, ein Gespräch über die politische Lage und Entwicklung in Brasilien sowie die kirchliche Situation ein Gespräch führte.

Dr. Romeu Martini (rechts) beim Besuch in Mission EineWelt zusammen mit den Studierenden Aline Bruch Jochem und Leandro Jochem (Austauschstudium über Mission EineWelt an der Augustana-Hochschule.)



**?** Baumgärtner: Die Schlagzeilen der Zeitungen waren voll mit der Absetzung der Präsidentin Dilma Rousseff, die letztendlich am Misstrauensvotum wegen Korruption Ende August 2016 ihren Hut nehmen musste. Der Vizepräsident Michael Temer wurde neuer Präsident. Wie sehen Sie, Herr Martini, die Situation?

**!** Martini: Die Korruption in der Politik ist ein großes Übel und weit

verbreitet – über alle Parteien hinweg. Das Volk will die Korruption aufdecken. Die große Befürchtung ist, dass nach dem Exempel, das statuiert wurde, wieder alles beim Alten bleibt. Auch der jetzige Präsident, der mit an der Regierung beteiligt war, ist in dieser Richtung kein unbeschriebenes Blatt. Es ist der Oberschicht und den Medien gelungen, die Korruption der linken Partei anzuhängen, obwohl alle „Dreck am Stecken“ haben. Die Oberschicht hat sich durch diesen geschickten Schachzug den Weg zur Macht wieder ein Stück zurückerobert.

**?** Baumgärtner: Was sind die Hintergründe dafür, dass die Oberschicht die Macht zurück erobern wollte?

**!** Martini: Für die ärmere Bevölkerungsschicht hat sich vieles zum Guten gewendet. Die Masse der Jugendlichen erhielt Zugang zur Bildung an Schulen und Universitäten. Die Universitäten schossen wie Pilze aus dem Boden. Für viele war das die Chance aus den Favelas (Armenviertel) heraus zu kommen. Das Programm „Minha casa minha vida“ stand dafür Pate. Die Kleinbauern erhielten Land und konnten sich entwickeln. Durch die Finanzierung mit Regierungsgeldern mit niedrigen Zinsen und für 3 Jahre rückzahlungsfrei, ermöglichte es den Kleinbauern sich einen Traktor und andere Maschinen anzuschaffen. Bei der Produktion konnten sie auch die Bionische besetzen. Sie konnten sich aus eigener Kraft helfen und waren nicht mehr auf Almosen angewiesen. Den Menschen wurde ihre Würde und Selbständigkeit zurückgegeben. Durch diese sehr positive Entwicklung wurde die Schere zwischen Arm und Reich kleiner. Die Oberschicht verlor an Macht und Einfluss. Dies hat sie jetzt mit dem Sturz

der Präsidentin gestoppt, wenn nicht sogar umgedreht.

**?** Baumgärtner: Was ist die Absicht des pastoralen Briefes?

**!** Martini: Das Jahresthema 2016 „Befreit durch die Gnade Gottes um aufmerksam zu leben“ passte voll in das Thema des pastoralen Briefes, der dieses Mal sehr lang geriet und Auszüge aus den Briefen der letzten 20 Jahre enthielt. Ich will ein Beispiel meines Bruders erzählen. Er kandidiert wieder für das Bürgermeisteramt und wird ungeniert gefragt, wieviel er denn für eine Stimme zahlen würde. Dies ist kein Einzelfall sondern exemplarisch. Der pastorale Brief empfiehlt keine Partei, sondern fordert dazu auf, das Wahlprogramm und die bisherigen Aktivitäten dahingehend zu prüfen was für die Jugend, für die Erziehung an den Schulen und Universitäten, was gegen Gewalt und für die Gesundheitsvorsorge getan wurde und werden soll. Wir drücken die Sorge darüber aus, dass die Regierung Temer kurz nach der Regierungsübernahme die finanziellen Mittel für den Gesundheits- und Bildungsbereich (PEC 241) eingefroren hat. Die Pflichten als Bürger sind nicht von denen als Christ zu trennen. Es stellt sich die Frage wie mit der eigenen Stimme ein besseres, würdevolleres Brasilien erreicht wird. Die Kirche hat eine riesige Aufgabe, Brücken zu bauen, damit das Gegeneinander zwischen den verschiedenen Gruppen in Brasilien überwunden werden kann.

Wir sind deshalb alle dazu aufgerufen in uns zu gehen (Luk. 15,17) und für Wahrheit und Gerechtigkeit im Land einzustehen.

Zeller / Baumgärtner

# Brasilianische Delegation nimmt am Fest der Reformation teil und besucht Mission EineWelt

Eine 8-köpfige Delegation aus Estrela (Rio Grande do Sul) ist für 2 Wochen bei Ihrer Partnergemeinde Marlesreuth im Dekanat Naila in Oberfranken. Das Treffen steht unter dem Thema: „Energie aus dem Glauben und der Natur.“ Von Marlesreuth (Ofr.) aus kann man 98 Windräder zählen. Es hat die größte Dichte an Windrädern in der Region.

Die Partnerschaft wird von den Gemeindemitgliedern aus Marlesreuth und Estrela gelebt, so Delegationsleiter Pfarrer Marcus Bechert, Personalchef der Evangelischen Kirche lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB). Gemeinsam mit anderen Partnergruppen aus der ganzen Welt feiern sie im Rahmen des Lutherjahres unter dem Thema „Reformation und EineWelt“ in der Bayreuther Stadtkirche, zusammen mit der Regionalbischöfin Dr. Dorothea Greiner, ein großes Fest.

**? Was macht das Gemeindeleben in Estrela, Rio Grande do Sul, Brasilien, aus?**

Bechert: Die große Gemeinde umfasst 1.100 Familien. Davon sind 80% deutschstämmig. Die Kirchengemeinde hat neben einem Kindergarten mit 140 Kindern auch einen Friedhof und viele aktive Gruppen. Die Frauenhilfe stattet jeden Donnerstag den Krankenhauspatienten und den Altenheimbewohnern einen Besuch ab. Es gibt mehrere Chöre, Musik- und Tanzgruppen. Ebenso besteht ein Angebot für Ehepaare und Männer.

Der Schwerpunkt der Jugendgruppen liegt in der Gruppenarbeit. Die älteren Gemeindeglieder wünschen sich mehr Beteiligung in der „Erwachsenen“ Gemeinde. In den einzelnen Stadtteilen werden Bibelstunden abgehalten.



Aisaia Tetac aus Papua-Neuguinea trägt beim Eröffnungsgottesdienst einen Bittwurf vor.

**? Welche Bedeutung hat das „Deutschstämmige“ in der Kirchengemeinde?**

Bechert: Jedes Jahr im Mai richtet die Kirchengemeinde das größte deutsche Fest in Estrela aus. An zwei Wochenenden zieht es über 5.000 Besucher an. Dazu wird der katholische Gemeindesaal mit weit über 1.000 Sitzplätzen angemietet und farbenfroh und festlich geschmückt. Das gute Essen und die Darbietungen ziehen Jung und Alt aus der näheren und weiteren Umgebung an. Die ganze Gemeinde ist am Gelingen des Festes beteiligt. Unter den Einheimischen wird es auch „Sauerkrautfest“ genannt.

**? Was ist momentan das Hauptanliegen der IECLB?**

Bechert: Die Synode der IECLB, 150 Synodale aus 18 Kirchenkreisen, hat beschlossen, das Thema „Mission“ in den Focus zu nehmen. Auf Landesebene wie auch bis hinein in jede Gemeinde.

**? Wie sehen die Gemeindeglieder in Estrela diese Ausrichtung der IECLB?**

Ênio Leopoldo Schwingel: Unsere Gemeinde begreift sich durchaus missionarisch. Der Begriff „Mission“ ist in der Kirchengemeinde in Estrela positiv besetzt. Mit Gemeindeaufbau und diakonischen Projekten und Programmen schärft sie ihr Profil. Mit unserer biblischen Botschaft grenzen wir uns klar ab zu den Esoterikern und Wunderheilern. Auch ist es nicht unser Ding, marktschreierisch im Fernsehen um neue Mitglieder zu werben.

Wir möchten verantwortlich mit der Religiosität der Menschen umgehen. Auf Landesebene finanzieren wir kleine, im Aufbau befindliche Gemeinden finanziell mit, damit sich die Pfarrer missionarisch engagieren können. Dieses Projekt wird übrigens auch von der bayerischen Landeskirche unterstützt.

Zeller / Baumgärtner



# Christian Chavarria gestaltet das Kreuz für den katholisch-evangelischen Gottesdienst zur Reformation in Lund

Der Künstler, Christian Chavarría Ayala aus El Salvador, erhielt den Auftrag ein großes buntes Kreuz (2m x 1,57m) und 10.000 kleine Kreuze für das große Reformationstreffen mit Papst Franziskus und dem Präsidenten des Lutherischen Weltbundes, Dr. Munib Younan, in Lund (Schweden) zu fertigen. Für die Herstellung benötigte er 7 Wochen. Dem ging ein längerer Entwicklungsprozess für die Gestaltung des Kreuzes voraus. Die Bibelstelle vom Weinstock galt es umzusetzen. Die Entwürfe mussten immer wieder überarbeitet werden um kirchenpolitische Befindlichkeiten und Irritationen möglichst auszuschließen. Eine große Herausforderung für den Künstler.

Auf dem Kreuz ist unter anderem zu sehen, wie der Weinstock aus den Händen des Schöpfers wächst und Frucht bringt. Im Zentrum des Kreuzes steht das heilige Abendmahl. Es zeigt, dass nach dem Durchbrechen der Mauern ganz viele verschiedene Leute auf den Abendmahlstisch mit

Jesus zugehen. Beim ursprünglichen Entwurf saßen bereits alle am Abendmahlstisch. Im Blick auf die noch ausstehende volle Abendmahlsgemeinschaft „wurde hier geändert“.

Der Präsident des lutherischen Weltbundes, Dr. Munib Younan, wurde auf den Künstler Christian Chavarría Ayala aufmerksam, als dieser ein



Kreuz anlässlich des Besuchs von Younan in El Salvador anfertigte. Der Bischof legte dieses Kreuz in seiner Predigt aus. Als er danach die Erklärung des Künstlers las, war er erstaunt und gleichzeitig erfreut wie viele gleichartige Gedankengänge ihn und den Künstler verbanden. Im Anschluss erhielt Christian den Auftrag, zehn besondere Kreuze künstlerisch zu gestalten. Eines davon ging an den Papst, so Christian Chavarría Ayala. In seinem Künstlerleben hat er schon mehr als 130.000 Kreuze bemalt. Zusammen mit seinem Bischof, Dr. Medardo Gomez, konnte er an den Reformatioensfeierlichkeiten in Lund teilnehmen.



# Bischof Dr. Medardo Gomez bei Mission EineWelt

## ? Was bedeutet die Wahl von Trump zum neuen Präsidenten?

Gomez: Trump hat ohne Zweifel bei seiner Wahlkampagne das Bild eines schlimmen und bösen Menschen wiedergegeben. Ich vertraue aber auf Gott, der auch solche Menschen zu seinem Werkzeug macht. Ich setze auf die Hoffnung. Man solle Gott nicht unterschätzen, so meine bisherige Erfahrung. Von 2,5 Millionen Flüchtlingen aus El Salvador sind nur 1,5 Millionen legal in den USA. Trotz des Damoklesschwertes, der drohenden Ausreise, hoffe ich, dass es nicht so kommt wie im Wahlkampf angekündigt und jetzt noch mal bekräftigt wurde.

## ? Wie kommt es, dass nach dem Friedensschluss 1992 weiterhin Gewalt in El Salvador herrscht?

Gomez: Der Bürgerkrieg in den 80-er Jahren verursachte eine große Auswanderungswelle in die USA. Nach dem Ende des Bürgerkriegs wurden viele junge Menschen wieder zurückgeschickt. Im Gepäck hatten sie das „Modell“ der Jugendbanden. Es haben sich daraus zwei große, gewalttätige Jugendbanden mit insgesamt ca. 70.000 Kindern gebildet. 12.000 von ihnen sind inhaftiert. Selbst aus den Gefängnissen heraus agieren die Chefs der Banden. 25 bis 30 Tote pro Tag sind schon an der Tagesordnung gewesen. Die Kirchen haben eine Pastoralinitiative

für den Frieden gestartet und den Dialog mit den Bandenchefs gesucht. Die Zahl der Morde ging auf 10 bis 15 pro Tag zurück. Aber Kritik weht der Kirche entgegen. Sie wird von den Kritikern auf die gleiche Stufe mit den Banden gestellt. Die Regierung verabschiedete ein Gesetz zur Auslöschung der Jugendbanden und verbot den Dialog mit den Banden. Das hatte aber gegenteilige Wirkung und die Situation spitzte sich noch mehr zu.

Über den Rat Consejo Nacional de Seguridad y de Convivencia Ciudadana dränge ich als Vertreter der Kirchen auf den Dialog. Meine Erfahrung ist, dass nur der Dialog Entspannung bringen kann. Hier bleibe ich hartnäckig dran.

## ? Was könnte für die Integration eine Unterstützung sein?

Ich denke daran, eine Gesundheitsstation zu errichten, wo Bandenmitglieder von ihren Tätowierungen, die sie als Bandenmitglieder kennzeichnen, befreit werden können, um ihnen so einen Ausstieg zu ermöglichen. Nur so ist eine Integration in die Gesellschaft möglich. Davon bin ich überzeugt, da die Tätowierungen zu Vorverurteilungen verleiten.

Zeller / Baumgärtner

## Diversität vs. Monokulturen:

### CAPA und die Landlosenbewegung fördern den Ökologischen Anbau in Brasilien



Ulli Zank zeigt einen Salatkopf, der in dem Landlosenprojekt Filho de Sepé herangezogen wurde.



Das indigene Volk der Xokleng (Aldeia Bugio, Santa Catarina) setzt sich für die Reinhaltung der Quellen im atlantischen Regenwald ein.

# Der Fisch stinkt vom Kopf her



Seit mehr als 30 Jahren beschäftige ich mich mit Lateinamerika. Ein Thema, das diesen Kontinent nicht loszulassen scheint, begegnet mir immer wieder: La Impunidad, die Straflosigkeit. Dabei geht es um die Hoffnung vieler Menschen, ein Verbrechen möge gerechte Konsequenzen für die Täter haben. Was historische Verbrechen angeht, hier in El Salvador die des Bürgerkrieges zwischen 1980 und 1992, so geht es vielen Opfern gar nicht einmal so sehr um die gerichtliche Bestrafung der Täter, sondern vielmehr um die öffentliche Klarstellung dessen, was ihnen in dieser Zeit zu Unrecht angetan wurde.

## Strafverfolgung nach dem Krieg...

Einen großen Hoffnungsschub hat es im Juli dieses Jahres gegeben, als das salvadorianische Verfassungsgericht das bisher gültige Amnestiegesetz von 1993, das pauschal alle Kriegsverbrechen umfasste, für verfassungswidrig erklärte.

Nun schaut man von El Salvador nach Guatemala, wo es die Staatsanwältin Claudia Paz y Paz fertiggebracht hat, einen der größten Kriegsverbrecher Mittelamerikas anzuklagen und verurteilen zu lassen: General Ríos Montt, verantwortlich für einen regelrechten Genozid an der indigenen Bevölkerung Guatemalas. Auch ihr

und ihrem Team ist es zuzurechnen, dass vom Militär sexuell verklavte Frauen vor Gericht gegen den Ex-Diktator aussagten.

Auch in El Salvador sollte Einiges jetzt vor Gericht kommen: zumindest die 32 Fälle, die die Wahrheitskommission nach dem Krieg untersucht hat und die Delikte, die eindeutig gegen die Genfer Konvention verstoßen haben. Alleine schon damit gibt es viel zu tun; und man schafft sich kaum Freunde, weder in der Regierungspartei FMLN noch in der Oppositionspartei Arena, die immer eng mit bestimmten Kreisen des Militärs verbunden war.

...und heute...

... sieht es mit der Strafverfolgung, auch im nicht politischen Bereich, immer noch sehr schlecht aus. Wohl das größte Problem stellt die nicht funktionierende Exekutive und Judikative dar. Ich will das am Beispiel eines Falles erläutern, den ich seit mehr als einem Jahr verfolge:

J. (Name geändert), ein junger Salvadorianer, war bei einem der größten Unternehmen des Landes angestellt. Allerdings handelte es sich nicht um eine Direktanstellung, sondern um Leiharbeit; d.h. seinen Arbeitslohn bekam er von einem direkten Vorgesetzten und nicht vom Unternehmen selber.

Als dieser Lohn monatelang ausblieb, wandte sich J. zusammen mit einem anderen jungen Kollegen an diesen Vorgesetzten. Die beiden wurden vertröstet: man werde schon alles zahlen, habe nur momentan kein Geld...

Nach sechs Monaten und mehreren Anfragen riss bei den beiden der Geduldsschaden und sie beschwerten sich „weiter oben“. Kurz darauf fand man ihre Körper zerstückelt in Säcken in ihrem Dienstauto.

Nun beginnt der für einen Europäer

völlig unbegreifliche Teil. Trotz einer Anzeige durch beide Familien der Opfer wurden Beweisstücke vernichtet oder an mögliche Täter zurückgegeben, ohne dass man vorher Spuren sicherte. Der Familie versicherte man, man habe zwei jugendliche Täter gefasst, der dritte sei inzwischen bei einer anderen Schießerei ums Leben gekommen. Der wahrscheinliche Auftraggeber habe sich ins Ausland abgesetzt und werde per Interpol gesucht.

Heute, ca. 1 Jahr später, stellt sich die Situation wie folgt dar:

Die beiden Jugendlichen wurden nach zwei Wochen wieder auf freien Fuß gesetzt. Der verdächtige Chef ist aus dem Ausland zurückgekehrt: es droht ihm weder Haft noch ein Prozess. Seit dieser Rückkehr wird nun ein Mitglied der Familie schriftlich und mündlich bedroht. Die Familie animiert dieses Mitglied dazu, ins Ausland zu fliehen. Das betroffene Familienmitglied wechselt die Arbeitsstelle, nimmt damit Nachteile in Kauf. Um niemanden zu gefährden, verfolgt die Familie die Sache nicht weiter.

So wird es auch in diesem Fall keinen Richterspruch und keine Gerechtigkeit geben.

Was hinterlässt ein solches Erleben bei den Opfern?

- Ein bitteres Gefühl von Ohnmacht
- Ein tiefes Misstrauen gegenüber den Ordnungskräften
- Der Eindruck von Intransparenz im Justizsystems und fehlender Verhältnismäßigkeit
- Die Motivation zur Selbstjustiz

Selbst Menschen, die sonst nicht gewaltbereit sind, überlegen sich inzwischen, einen solchen Weg zu gehen. Verständnis für die Täter und Dialogbereitschaft ist in dieser Situation ein sehr hoher Anspruch.

Gerhild Zeitner, Pfarrerin und Mediatorin



## Veranstaltungen und kirchliche Termine:

**10. Dezember 2017**

Verleihung des Deutschen Menschenrechtsfilmpreises um 19.00 Uhr, Nürnberg, Tafelhalle

**13. Januar 2017**

Verabschiedung Manfred Scheckenbach  
Verantwortlich für die Zusammenarbeit mit der luth. Kirche in Tansania, um 17.00 Uhr in der Nikolaikirche

**21. Januar 2017**

Treffen des Arbeitskreises Lateinamerika

**23. bis 29. Januar 2017**

Lateinamerikawoche in Nürnberg

**2. Februar 2017**

Fachausschuss Referat Lateinamerika in Nürnberg

**3. bis 5. Februar 2017**

Begegnungswochenende der brasilianischen Gemeinde Agudo mit der Kirchengemeinde Lonnerstadt in Lonnerstadt

**3. bis 5. Februar 2017**

Partnerschaftsmissionstage in München

**24. bis 25. März 2017**

Münchener Stiftungsfrühling im BMW-Haus in München

**6. April 2017**

Jahresempfang von Mission EineWelt um 17.00 Uhr in Nürnberg, CPH

**6. Mai 2017**

Brasilientag

**12. bis 28. Mai 2017**

Besuch von Christian Chavarría, El Salvador, in Bayern

**19. bis 21. Mai 2017**

Internationaler Musik-Workshop in Nürnberg

**17. Mai bis 5. Juni 2017**

Besuch aus der Lutherischen Kirche in Costa Rica im Dekanat Aschaffenburg

**24. bis 28. Mai 2017**

Deutscher Evang. Kirchentag in Berlin – Wittenberg

**14. bis 28. Juni 2017**

Besuch von Repräsentanten der Kleinbauerngemeinschaft CAPA

Themen für Vorträge in Gemeinde oder Partnerschaftsgruppen:

- Brasilien - Luthers Kirche und die Anderen
- Monokulturen versus Diversität
- Der große Kanal – Chancen und Grenzen für Nicaragua
- Brasilien - eine Nation dank Fußball
- u. v. a.

Bei Interesse wenden Sie sich an das Lateinamerikareferat:

Renate Hauerstein

E-Mail: [la@mission-einewelt.de](mailto:la@mission-einewelt.de) oder Tel.: 09874 9-1601

## Von Personen:



Hans Jürgen Johnke, Pfarrer in El Salvador, hat am 24. September 2016 Frau Cynthia Fernandez de Johnke kirchlich geheiratet. Wir wünschen dem Paar viel Glück und Gottes Segen.

Pastorin Katia Cortez und Lic. Sergio Rios nehmen als Stipendiaten von Mission EineWelt an der Postgraduation Master in Theologie an der Fakultäten EST in São Leopoldo teil. Zweimal im Jahr studieren sie für vier Wochen an der EST in São Leopoldo. Im Fernstudium werden die Lerneinheiten zu Hause bearbeitet. Sergio Rios wird sein Masterstudium im Januar 2016 bereits abschließen.



Lic. Sergio Rios, Cecilia Fernandez und Pastorin Katia Cortez beim Studium der Texte in dem Fortbildungskurs.

## IMPRESSUM

**Mission EineWelt** · Referat Lateinamerika  
Hauptstraße 2 · 91564 Neuendettelsau;  
Telefon: 09874 9-1600 · Fax: 09874 9-1699  
E-Mail: [la@mission-einewelt.de](mailto:la@mission-einewelt.de)  
[www.mission-einewelt.de](http://www.mission-einewelt.de)

**Sekretariat:** Renate Hauerstein

**Redaktion:** Hans Zeller, Jandir Sossmeier

Danke für die Anmeldung zum Rundbrief vom Lateinamerikareferat in Mission EineWelt. Aufgrund der Privatsphäre der NutzerInnen und Anti-Spam-Regeln von der Regierung ausgegeben, können Sie diesen Rundbrief jederzeit per E-Mail kündigen: [la@mission-einewelt.de](mailto:la@mission-einewelt.de)